

## **Was fehlt der Entomologie, um nicht nur den wissenschaftlichen, sondern auch den moralischen Forderungen Rechenschaft ablegen zu lassen?**

(Entomologie und Naturdenkmälerpflege.)

Von Direktor Prof. J. Roubal, B. Bystrica, RČS.

Die Klagen der naturliebenden Menschen, der wirklich wissenschaftlich arbeitenden Entomologen, (die entomologischen Philatelisten, die en gros vernichtenden Massenmörder, gehören ja nicht hierher) und aller, die ihre Heimat mit ihren Schönheiten, Naturdenkmälern, den Überresten der ehemaligen Ursprünglichkeit der unverkrüppelten Natur würdigen können, nehmen immer mehr und mehr zu, indem man sieht, wie rücksichtslos, raffiniert, unsatiuriert die Industrialisation und die unechte Kultur, insbesondere die west- und mitteleuropäische Natur beschränkt, devastiert, vernichtet. In letzter Zeit scheint die Invasion des Agrarismus, die schreckliche rationelle Waldwirtschaft, die Meliorationen, die Regulierung der laufenden und die Austrocknungen der stehenden Gewässer, das Entwässern der Sümpfe, Moore usw., das Urbarmachen der Heiden und Weidenplätze, das Vernichten der felsigen Abhänge und überhaupt das Verwerten jedes einzigen Quadratdezimeters des Urbodens in so sehr raschem Tempo vorzuschreiten, daß der Materialismus jede edle Seele des letzten Tropfens des einzigen Idealen berauben wird, um die ganze Erdoberfläche zu monotonisieren und bloß seinen niedrigen Zwecken zu akkommodieren. Das ursprüngliche liebe Gesicht der Mutter Natur soll so aussehen: Man sieht nur die um jedes Unkraut gebrachten Plantagen und Felder, die statt der Wälder wachsende Zellulose; die Raine sind verschwunden, und die Felder- und Wiesengrenzen sollen nur mit Spagat markiert werden, die Flüsse sollen gepflastert und reguliert werden, um ihre Ströme, mit vergiftenden Fabriksabfällen gemischt, dorthin zu führen, wohin es ihnen vorgeschrieben wird; die nach der Marschroute wachsenden Sträucher und Bäume dürfen nur existieren, soweit sie direkt nützlich sind, sie werden gepflanzt und in ihrer Existenz einem strengen Turnus unterworfen, alles andere in Abertausenden von Stücken in jeder Gegend ausgerottet, verbrannt, bearbeitet, geschweige denn, daß man noch eine Illusion von alten, hohlen Bäumen, Baumstößen, Staudenformationen, altem Holz usw. haben könnte.

Nicht nur in der Fachliteratur über die Naturschutzpflege, sondern auch in der eigentlichen entomologischen Literatur findet man, wenn auch sehr spärlich, Warnungen, Diskussionen usw. Selbst die Tagespresse und die sonstige Literatur pflegt Natur-

schutz zu unterstützen. — In den vom rein entomologischen Standpunkte verfassten Aufsätzen findet man z. B. dort, wo gewisse gewissenhafte Naturfreunde (also nicht jene, die am Mikromillimeter jede Verdunkelung der Flügelader messen, um zahlreiche Mihi-Subaberrationen zu erzeugen) über das sich nähernde Ausrotten mancher Parnassier klagen, einige Arbeiten, z. B. in der D. E. Z., über die aussterbenden Elemente der Lepidopterenfauna der deutschen Moore.

Die Beschreibung eines modernen Waldes findet man in Kranchers Entom. Jahrbuche III, 1904, p. 152 in einem Aufsatz von A. Voelshow, ähnliche Notizen häufig da und dort; unter vielen solchen ist z. B. Passendes gesagt in Ins. Bor., 1894, p. 121, S. Schenkling usw. Von neuestem Datum sind folgende viel-sagende diesbezügliche Notizen in der Literatur zu finden: bei Dr. J. Neresheimer und H. Wagner in der Deutschen Entom. Zeitschrift 1924, p. 153; bei Dr. J. Neresheimer in Coleopt. Centrbl., I, 1926, p. 101; bei Hubenthal; in Entom. Bl., XXII, 1926, p. 103, Ende des Aufsatzes; bei Dorn; in Kranchers Entom. Jahrbuch, 1927, p. 141. — Es sind dies nur einige Beispiele der auch anderweit ziemlich reichen Literatur. — Man sieht daraus, daß auch die Entomologen sich der neuern Idee des Naturschutzes zuwenden und ihr Bestreben um ein Novum erweitern müssen; nicht nur wissenschaftliche bzw. sammlerische Tätigkeit, sondern das, was bei der Entomologie die ästhetische Komponente vorstellt, durch die neue Idee zu verstärken, den Schutz der freien Natur durchzuführen und überall zu propagieren. Dazu genügt in erster Reihe die neue, aber unbedingt wahre Voraussetzung anzuerkennen, daß nämlich der armselige Homozentrismus einer der größten menschlichen Irrtümer ist, daß dagegen eine moralisch und philosophisch gefaßte Lösung des Verhältnisses des Menschen zu der Natur nur diejenige ist, daß der bisherige „Herr der Natur“ sich als ein die übrigen Geschöpfe liebendes Mitglied der Natur fühlen wird, das nicht über und außer ihr, aber in und mit ihr leben wird: Vielleicht ein modernisierter Buddhismus. — Wir sollen dem großen unsterblichen Konventz folgen und seine Ideen auf unsere lieben Kerfe übertragen.

Der Verfasser will aber nicht nur predigen, sondern Fakta konstatieren — denn es wäre ja etwas wohlfeil, zu kritisieren, ohne wenigstens etwas Reelles an den Tag zu bringen! — Es ist kurz und gut die ganze Angelegenheit eine Frage der Moral: schlage nicht tot, was du nicht nötig brauchst! Weiter ist die Frage des Schutzes der Insektenwelt eine Frage unseres *raison d'être*, denn wenn die Entomologen selbst nicht das schonen sollen, was sozusagen der Gegenstand ihres Daseins ist, wer wird es für sie schonen? Was sollt ihr studieren, beobachten, wenn die Gegenstände eurer Liebe im Stadium des Aussterbens oder überhaupt nicht mehr da sind? Jeder muß von sich selbst anfangen: sammle auf jeder Lokalität nur einige, bzw. nur 2 Ex. und, wenn du ein tüchtiger Zoogeographe und Varietist bist, wirst du dadurch

nur dir selbst dienen, da du das Feld deiner Tätigkeit auf mehrere Gegenden, Lokalitäten verbreiten kannst. — Verdienstvoll ist die Tätigkeit der Korporation der deutschen Entomologen, wie sie sich kenntlich macht in den „Deutschen Coleoptero-logen-Tagen“ und dann in den „Wanderversammlungen Deutscher Entomologen“ überhaupt, worüber wir uns genau in den nachkriegerischen Jahrgg. der Entomolog. Blätter und in den Entom. Mitteilungen XV, 1926, unterrichten können. Gewiß würden Vorträge über den entomologischen Naturschutz vor dem so ersten Forum wenigstens gleichwertig mit den übrigen, wenn nicht manchmal noch wichtiger sein. Dr. W. Horn sagt in seinem Vortrag am III. Internat. Entomolog. Kongreß, Zürich, VII. 1925, J. 58: „Es fehlt uns nicht an neuer Nahrung, sondern an Verdauung des längst Genossenen, an Auswertung und Brauchbarmachung des bisher Geleisteten.“

Also vorher anordnen, zusammenstellen, koordinieren, was geleistet wird; dazu sei hinzugefügt: vorher versichere man die minimale Existenz der Insektenwelt und dann baue man weiter. Jedenfalls ist diese Arbeit, dieser Aufruf keine romantische Utopie, kein Titanismus, kein vernunftloser Kampf mit den Windmühlen; die naturschützende Idee muß planmäßig und reell arbeiten, und in der ersten Reihe muß sie einen Kompromiß zwischen der materialistischen Lebenspraxis und den idealistischen Bestrebungen suchen; dazu führt der gute Wille der ersteren und die ständige, gut organisierte Arbeit der anderen. Man muß da arbeiten in allen Richtungen, arbeiten durch Erziehung aller Art (Schule, Literatur, Vorträge, gutes Beispiel usw.), durch allerart Bestrebungen die gesetzliche Begründung des Naturschutzes zu erlangen: Förderungen der Bemühungen, um Reservationen, Wildparke, geschützte Gebiete zu schaffen usw. Eine schöne diesbezügliche Erscheinung ist z. B. außer anderm, daß neulich in Deutschland ein Gesetz zum Schutz einiger Insekten herausgegeben wurde (Minist. f. Landwirtschaft, Domänen und Forsten und Minist. f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung auf Grund des Gesetzes vom 8. 7. 1920). In RČS. werden verschiedene Gesetze vorbereitet; das Gesetz über den Schutz der *Rosalia alpina* auf Bezděv ist schon einige Jahre gültig.

Der Schutz muß nicht nur direkt, bei jeder Gelegenheit, von Fall zu Fall geübt werden, sondern vor allen Dingen muß man suchen, die *L e b e n s b e d i n g u n g e n* zu konservieren, zu halten, dies ist die größte *conditio sine qua non!* Im großen und ganzen handelt es sich bei unseren Bestrebungen um keinen Sentimentalismus — wenn die Wissenschaft (nicht der sammlerische Sport) Insektenmaterial studienweise konsumiert, sondern prinzipielle Erhaltung des *status quo in natura*.

Unseren Nachfolgern werden wir Rechnung tragen, beschützen wir, was noch da ist. Es lebe die vornehme Idee „*La nature chez elle!*“